



„Ich bin eine deutsche Griechin“

Ich bin Sia

Ich heiße Athanassia und werde Sia genannt. Mit meiner Frau und unserer Katze Julie lebe ich in einer schönen 3-Zimmer-Wohnung am Stadtrand von München.

Vor 43 Jahren kam ich als Tochter griechischer „Gastarbeiter“ hier in München zur Welt. Meine Eltern waren ein Jahr zuvor aus einem griechischen Dorf nach Deutschland gekommen.

Meine Eltern und ich: Ein schwieriges Kapitel

Ich bin sehr streng erzogen worden, und das Verhältnis zwischen meinen Eltern und mir war immer schwierig. Viele Jahre habe ich zwei Leben gelebt: das griechische, so wie sich meine Eltern das gewünscht haben, und das Leben, das ich bei den deutschen Mädchen gesehen habe.

Lesbisch, das war ich schon immer ...

Ich wusste schon mit 16, dass ich lesbisch bin. Aber es sollte noch fünf Jahre dauern, bis ich mich für ein lesbisches Leben entschied. Früher war ich stark in der griechischen Community engagiert. Nach meinem Coming out haben alle den Kontakt zu mir abgebrochen bis auf eine Freundin und einen Freund, die zu mir gehalten haben. Einige Männer boten mir sogar an, mich auf den richtigen Weg zu bringen. Diese Andeutungen, ich sollte es doch mit Männern versuchen, waren sehr bedrohlich für mich. Die Griechen hier sind griechischer als die Griechen in Griechenland, denn die strengen Regeln sind Heimat. Ich stand unheimlich unter Druck, aber eine innere Kraft und der starke Wille, den ich schon als Kind hatte, halfen mir bei der Entscheidung: Entweder lebe ich so wie die anderen Griechen oder ich lebe mein Leben.

Kalimera - servus

Ich bin eine deutsche Griechin, keine griechische Deutsche. Meine griechischen Wurzeln sind mir sehr wichtig. Ich liebe das griechische Temperament. Regelmäßig treffe ich mich mit anderen lesbischen Griechinnen. Es gibt bestimmte Dinge, die kann eine Deutsche nicht wirklich nachempfinden. Ein Coming out ist total schwierig. Die wenigsten Eltern gehen locker damit um. Für meine Eltern steht die Frage im Vordergrund, wie ich ihnen das antun konnte. Sie sehen es als persönlichen Angriff auf ihre Ehre. Als ob ich mein Lesbischsein aus Jux und Tollerei leben würde.

Ich bin eine Haarknstlerin

Mein Vater bestand darauf, dass ich eine Lehre als Friseurin machte. Der Beruf war mir verhasst, schon allein deshalb, weil ich ihn nicht selbst gewählt hatte. Erst nach vielen Jahren und einigen beruflichen Umwegen eroberte ich mir meinen Beruf zurück, ging auf die Meisterschule und machte mich selbständig. Heute mag ich meinen Beruf. Ich habe mit ganz unterschiedlichen Leuten zu tun, und ich sehe sofort ein Ergebnis meiner Kreativität. Ein Lächeln, ein Blitzen in den Augen, und ich weiß, wie meine Arbeit angekommen ist.

Ich bin neugierig und finde (fast) alle Menschen spannend

Durch meinen Job kenne ich sehr viele Leute. Meine Kundschaft ist zum Großteil heterosexuell, und ich trete immer offen als Lesbe auf. Da kommt dann oft die übliche Frage: „Wer ist bei euch der Mann in der Beziehung?“ Das nervt natürlich, aber gleichzeitig haben sich daraufhin schon interessante Gespräche entwickelt – auch mit Leuten, die sehr konservativ sind.

Ich sehe das so: Eine Facette von mir ist, dass ich lesbisch bin. Und die Anderen haben auch verschiedene Seiten und selbst mit konservativen Leuten erlebe ich Momente, in denen wir uns begegnen können. Diese Begegnungen haben etwas Heilendes.

Die Würde eines Menschen, egal, was er für ein Modell der Welt lebt, ist für mich sehr wichtig.

Wenn die Offenheit füreinander da ist, erfährt man von seinem Gegenüber, was ihn in seiner Welt bewegt, und das finde ich spannend. Ich bin eine Menschenfreundin. Durch meine Geschichte habe ich gelernt, Menschen mit ihren verschiedenen Facetten zu sehen. So kann ich durch die Augen der anderen auch eine Vielfalt sehen, die ich selbst nicht hatte.

Ich wünsche mir, dass ...

... meine Schwester wieder lebt. Ich vermisse sie jeden Tag, wir waren uns sehr nah. Sie ist vor einigen Jahren an Krebs gestorben. Ich hatte immer das Bild vor Augen, dass ich als alte Frau mit meiner Schwester auf einer Bank sitze. Wir schauen auf unser beider Leben zurück und sagen einfach: „Gut haben wir das gemacht.“

Wenn ich noch einmal von vorne anfangen könnte, dann würde ich es nicht mehr als selbstverständlich erachten, dass man mit denen, mit denen man aufwächst, auch alt wird.

Heute entscheide ich, wie mein Leben weiter geht!

Meine größte Herausforderung besteht darin, mein altes Leben und mein neues Leben zusammen zu bringen, mit allen Wünschen und Träumen, die ich habe. Das alte Leben habe ich überlebt. Jeder Mensch hat seine Geschichte. Für mich ist wichtig, dass mich meine Geschichte zu dem gemacht hat, wer und was ich bin. Doch heute entscheide ich, wie meine Geschichte weiter geht und niemand anders.

Ich liebe München

Es ist ein Geschenk, dass ich hier in München lebe und nirgendwo anders. München ist nicht nur eine Stadt, es ist meine Stadt. Ich mag das Urige, die Biergärten, die Leute und das Multikulti hier.

Es gibt ein Ritual, das mir ganz wichtig ist: Zu jeder Jahreszeit stelle ich mich mindestens einmal auf den Marienplatz und schaue in den Himmel. Und was ich da sehe, das erfüllt mich. München ist meine Heimat.